

**Gute Nachrichten**

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

**Mehr Schlaf dank Corona**

Häufiger Krach in der Familie oder Schwierigkeiten beim Lernen und Arbeiten zu Hause: Solche Probleme machen vielen Menschen in Deutschland gerade zu schaffen. Doch es gibt auch Bereiche, mit denen die Leute zufriedener sind als vor der Corona-Krise. Das haben Wissenschaftler herausgefunden. Befragt wurden tausende Erwachsene in Deutschland.

Viele Befragte sagten: Sie fühlen sich gesünder und ausgeschlafener als vor Corona. Einen der Gründe dafür nennt der Forscher Stefan Liebig: „Durch das Homeoffice entfallen zum Beispiel lange Anfahrtswege zur Arbeitsstelle.“ Wer zu Hause arbeitet oder lernt, kann also länger im Bett liegen bleiben. Besonders blöd dagegen finden die Menschen, dass sie in ihrer Freizeit weniger machen können als vor Corona. (dpa)

Euer **CAPITO**-Team



Viele Menschen freuen sich, dass sie gerade mehr Schlaf bekommen. Foto: dpa

**Witzig, oder?**

**Jonas und Julia kennen diesen Witz:**

Unter einem Regenschirm stehen zehn Menschen, vier Katzen und sechs Hunde. Warum wird keiner nass? Weil es nicht regnet.

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de

**Alter Leuchtturm in Gefahr**

Was ist oft rot-weiß gestreift und steht an der Küste? Klar, ein Leuchtturm! Der Leuchtturm Roter Sand steht schon seit 135 Jahren vor der Stadt Bremerhaven in der Nordsee. Fast 80 Jahre lang wies er Schiffen den Weg. Danach wurde das Bauwerk als Denkmal erhalten. Es handelt sich dabei um eines der ersten Bauwerke, die auf offener See, also im Wasser, gebaut wurden. Der Leuchtturm ist im Meeresgrund verankert. Trotzdem ist er gefährdet. Experten erzählten, dass der Leuchtturm Roter Sand durch stärkere Sturmfluten und extreme Wellen bedroht ist. Um das Wahrzeichen zu schützen, wurden nun verschiedene Ideen vorgestellt. (dpa)



Der Leuchtturm Roter Sand steht in der Nordsee. Foto: Sina Schuldt, dpa



**Tolle Welt: benannt nach einem Präsidenten**

Der Turm war sogar mal das größte Bauwerk der Welt. Doch das ist schon mehr als 100 Jahre her. Trotzdem ist das „Washington Monument“ noch immer sehr bekannt. Der etwa 170 Meter hohe Turm steht in der Hauptstadt des Landes USA, in Washington. Von oben hat man einen tollen Ausblick. Doch zurzeit ist das Bauwerk wegen des Coronavirus für Besucher gesperrt. Dass die Stadt und der Turm denselben

Namen tragen, ist kein Zufall. Denn beide sind nach einem wichtigen Mann benannt: George Washington. Er war der erste Präsident der USA und lebte vor über 200 Jahren. Sein Amt trat er aber noch nicht in der Stadt Washington an. Die wurde damals nämlich erst gebaut. Im Jahr 1800 wurde sie zum Sitz der Regierung. Das war ein Jahr nach dem Tod von George Washington. (dpa)

Foto: J. David Ake, dpa

**Instagram für Kinder?**

**Internet** Auf Instagram laden Menschen Fotos hoch. Jetzt soll eine eigene Plattform für Kinder entstehen. Nicht alle finden das gut

Fotos von Mode, beim Sport, von Tieren und eine Menge Selfies findet man auf der Plattform Instagram. Dazu kommen die Storys von Influencern. Das sind berühmte Menschen, die ihr Geld damit verdienen, auf Instagram Werbung zu machen. Um selber Fotos und Videos hochzuladen, muss man jedoch mindestens 13 Jahre alt sein.

Doch es soll nun auch Pläne für eine Instagram-Version für Kinder unter 13 Jahren geben. Diese Plattform soll ohne Werbung sein, und die Eltern würden das Konto verwalten.

Kinderschutz-Experten aus mehreren Ländern finden die Idee jedoch nicht gut. Sie sagen: Instagram führe dazu, dass man Angst habe, etwas zu verpassen, und dort Aufmerksamkeit und Bestätigung sucht. Die Plattform würde dazu verleiten, dass man ständig auf das Handy guckt. Zeit zum Spielen ohne Handy sei viel wichtiger. Die

Experten rufen dazu auf, die Pläne zu stoppen.

Instagram wird auch wegen anderen Dingen kritisiert: Auf den Bildern sehen Influencer immer sehr schön und glücklich aus. Experten sagen, dass vor allem junge Menschen ihr eigenes Leben im Vergleich nicht so schön finden und durch Insta-

gram unglücklicher werden. Dabei sind die Fotos auf Instagram oft bearbeitet und zeigen gar nicht, wie das Leben der Influencer wirklich ist.

Die Erfinder der Idee wollen das Instagram für Kinder jedoch nicht stoppen. „Die Realität ist, dass Kinder online sind“, ist ihre Begründung. (dpa)



Es gibt Pläne für ein Instagram für Kinder unter 13 Jahren. Einige Kinderschutz-Experten sind dagegen. Foto: Rolf Vennenbernd, dpa

**Flugsaurier mit Fahrrad-Speichen**

**Wissenschaft** Forscher machen eine spannende Entdeckung

Zwölf Meter von der einen Flügelspitze zur anderen. Hälse, die länger waren als die von Giraffen: Die Azhdarchidae-Flugsaurier waren riesige Tiere! Aber keine Angst, so ein Tier begegnet euch natürlich nicht. Die Flugsaurier lebten vor ganz langer Zeit auf der Erde. Um genau zu sein, bis vor etwa 66 Millionen Jahren. So große, fliegende Tiere benötigten starke, aber gleichzeitig leichte Knochen. Das war den Forschern schon lange klar.

Sie wollten aber wissen: Wie waren diese Knochen genau aufgebaut, speziell im langen Hals der Saurier? Dazu durchleuchteten jetzt Wissenschaftler uralte

Knochenfunde mit einem Computer-Tomographen. Das ist eine spezielle Maschine, mit der der Körper genau untersucht werden kann. Sie schauten dabei auf die Halswirbel der Tiere. Auch Menschen haben solche Wirbel. Sie geben unserem Körper Halt.

Die Wirbel der Flugsaurier sind aber ganz anders aufgebaut, fanden die Forscher heraus. Sie hatten im Inneren Verbindungen, die die Forscher an Fahrrad-Speichen erinnerten. Diese machten die Wirbel stabil. „Das ist anders als alles, was bisher in einem Wirbel von irgendeinem Tier gesehen wurde“, sagte einer der Forscher. (dpa)



Diese Flugsaurier hatten in ihren Hälsen sehr spezielle Knochen. Foto: dpa

**Wie der Zucker aus der Rübe kommt**

**Ach so!** Zucker steht in fast jedem Küchenschrank. Bis er weiß und körnig wird, hat er einen langen Weg hinter sich

VON MARIA BERENTZEN

Schokolade, Bonbons oder Gummibärchen schmecken zuckersüß! Schließlich steckt oft eine Menge Zucker drin. Auch beim Kuchenbacken gehört er meist dazu. Die feinen weißen Körnchen haben aber eine erstaunliche Verwandlung hinter sich! Sie stammen aus einer Rübe, und zwar aus einer besonderen Sorte, der Zuckerrübe.

Diese Rüben wachsen in Deutschland auf vielen Äckern. „Sie bilden mithilfe der Sonne Zucker, den sie speichern“, erklärt Sandra Fürderer, die sich gut mit Zucker auskennt. Wenn man eine Rübe aufschneidet, rieselt aber nicht einfach der Zucker heraus. Das wäre zwar praktisch, ginge aber höchstens im Märchen. Stattdessen ist eine bestimmte Technik nötig und eine Zuckerfabrik. Die wurde von dem Forscher Franz Carl Achard erfunden, der vor genau 200 Jahren starb. Der Forscher züchtete erst eine Rübe mit viel Zucker: die Zuckerrübe! Mit dieser Zuckerrübe experimentierte er. Im Jahr 1802 durfte er dann die erste Zuckerfabrik der Welt bauen!

In den Fabriken von heute ist der Weg der Zuckerrübe genau durchgeplant: Zuerst mal müssen die Zuckerrüben dafür gereinigt werden. Denn wenn sie vom Feld in die Fabrik kommen, sind sie noch voller Erde. Die sauberen Pflanzen werden zerkleinert und die Stücke in Wasser erhitzt. „Das hilft dabei, den Zucker zu lösen, da er aus

den Stückchen in das Wasser wandert“, erklärt Sandra Fürderer. Die Stückchen sind für den Zucker nun nicht mehr wichtig. Sie sind aber als Tierfutter nützlich.

Mit der zuckerhaltigen Flüssigkeit hingegen passiert in der Fabrik noch eine ganze Menge: Sie wird gereinigt und gefiltert. So bleibt ein hellgelber Saft übrig, der Dünnsaft heißt.

Aber wie kommt man nun an den Zucker, der darin gelöst ist? Dazu wird der Dünnsaft erhitzt: Das Wasser verdampft dabei zu einem großen Teil. Zurück bleibt flüssiger Zucker. „Der Saft, der dabei entsteht, ist sehr dickflüssig und heißt deshalb auch Dicksaft“, sagt Sandra Fürderer. Dieser Saft ist sehr, sehr süß.

Aber noch immer ist der Zucker darin gelöst und nicht einfach so greifbar. Wie also weiter? Die Leute in der Fabrik nutzen einen Trick: Sie erhitzen den Dicksaft weiter und geben einfach Zuckerkristalle hinzu, also etwas fertigen Zucker. Die Wirkung ist erstaunlich: Der Zucker aus dem Saft setzt sich an diesen Kristallen ab. Er wächst förmlich um sie herum.

Wenn man den Saft jetzt noch sehr schnell schleudert, trennen sich Zucker und Flüssigkeit. Der so gewonnene Zucker wird nun noch einmal gereinigt, bis er schließlich so weiß und fein aussieht wie in den Paketen aus dem Supermarkt. Übrigens: Um ein Kilogramm Zucker herzustellen, braucht man ungefähr sieben Rüben. (dpa)

**Wusstest du, ...**

... dass sich früher nur reiche Leute Zucker leisten konnten? Das lag daran, dass Zucker über Jahrtausende aus einer Pflanze gewonnen wurde, die Zuckerrohr heißt. Die wächst aber nicht bei uns, sondern dort, wo es warm und feucht ist. In Brasilien und Indien zum Beispiel. Das bedeutete: Der weite Weg machte es bis vor etwa 200 Jahren aufwendig und oft teuer, an Zucker zu gelangen. Hinzu kommt, um Zuckerrohr zu ernten, wurden damals häufig Sklaven eingesetzt. Sie mussten unter schrecklichen Bedingungen arbeiten. Doch dann gelang es, aus Rüben Zucker herzustellen. Sie wachsen auch in einem kühleren Klima, also etwa bei uns in Deutschland. Von da an ließ sich

Zucker in größeren Mengen erzeugen. Er wurde immer billiger. Deshalb gibt es Zucker heute massenhaft. Fachleute finden übrigens: Wir essen inzwischen viel zu viel Zucker. (dpa)



Aus solchen Rüben entsteht weißer Zucker. Foto: Maria Berentzen, dpa

**Weniger Straftaten**

**Polizei** Wegen Corona nicht so viel Diebstahl

Diebstahl, Drogenhandel, aber auch Gewalt und Betrug zum Beispiel. Um diese und andere Arten von Straftaten muss sich die Polizei kümmern. Aber wie viele Taten gibt es eigentlich jedes Jahr bei uns und was für Taten sind das?

Darüber berichtet einmal im Jahr eine Behörde genau. Die Behörde ist das Bundeskriminalamt, kurz BKA genannt. Das BKA schaut nicht nur, was im Jahr passiert ist. Es geht auch darum, ob sich mit der Zeit was verändert hat.

Diesmal brachte die Behörde eine gute Nachricht: Sie berichtete, dass vergangenes Jahr die Zahl der Straftaten insgesamt et-

was kleiner geworden ist. Dabei fiel auch auf: Weniger Kinder und Jugendliche wurden verdächtigt, etwas Verbotenes getan zu haben.

Du ahnst vielleicht schon, was der Grund sein könnte: die Corona-Krise! Einbrecher hatten es schwerer, weil die Menschen mehr zu Hause waren. Jugendliche waren wohl auch deswegen braver, weil sie weniger Zeit mit ihren Freunden verbringen konnten. Dadurch, dass man weniger gut zusammen etwas unternehmen konnte oder vieles geschlossen war, gab es für manche jungen Leute wohl auch weniger Gelegenheiten: etwa zum Klauen. (dpa)